

TU Dresden

## Der größte Touchscreen Europas

**Der Touchscreen - der berührungsempfindliche Bildschirm - ist wahrscheinlich die Erfindung, die unser Jahrzehnt am meisten prägt. Die einen empfinden ihn schlichtweg als die Hölle, weil er unseren Kindern die Jugend raubt, weil sie nur noch auf Bildschirme starren und wischen und tippen. Andere empfinden ihn als geniale Erfindung. Schon kleine Kinder können damit Handys und Computer intuitiv bedienen. An der TU Dresden steht jetzt der größte Forschungs-Touchscreen Europas.**

von Karsten Möbius, MDR INFO



Es ist eher ein kleines Büro, das Ulrich von Zadow, vom Lehrstuhl für Multimediatechnologie an der TU Dresden aufschließt. Gegenüber vom Fenster an der langen Wand steht er, der größte Touchscreen für Forschungszwecke in Europa: Über 10 m<sup>2</sup> groß - etwa 5x2m. "Ja, was wir hier haben ist im Prinzip ein Riesen i-Pad. Das ist so groß, dass man durch die Gegend laufen muss, um überhaupt alles berühren zu können."

### Bildergalerie



Um zu demonstrieren, was schon möglich ist, gehen 4 Dresdner Informatiker an den Bildschirm. Rufen Bilder ab. Ziehen sie groß, übergeben sie dem nächsten, zeichnen mit Stiften auf dem Display - genau wie im Kino. Wenn das schon funktioniert, was wollen die Dresdner an dem Riesen-Display eigentlich erforschen? Ulrich von Zadow interessiert vor allem die Antwort auf folgende Frage: "Wenn mehrere Leute interagieren. Wie kriegt man das hin, dass sie sich dabei nicht stören?"

### **Gestenerfassung wie bei Spielekonsolen**

Überall im Raum hängen Kameras, stehen Kinect-Bewegungssensoren der Spielekonsole X-Box. Damit wollen die Dresdner Multimedia Wissenschaftler herausfinden, wie wir mit solchen großen Displays arbeiten. Wer tritt wo und warum an das Display? Wer betrachtet was mit etwas Abstand? Das hat Konsequenzen für die Software. Was muss sie können, wozu wird sie genutzt. Das ist das Spezialgebiet von Andre Viergutz. Vielleicht kriegt er es hin, dass eines Tages 4 oder 5 Menschen nur durch Körperbewegungen vor dem Bildschirm diesen Computer bedienen können, ähnlich wie jetzt schon mit den Spielekonsolen. "Das ist an so einer Wand natürlich eine größere Herausforderung als zu Hause vor dem Fernseher, weil da reicht eine Kinect. Hier haben wir jetzt erstmal drei geplant und das muss erstmal technisch realisiert werden, dass die dann zusammenarbeiten, den Raum als Ganzes wahrnehmen."

### **Kosten: ein sechsstelliger Betrag, allein für die Displays**

Vorteil solcher Riesendisplays ist die bessere Darstellung komplexer Sachverhalte, so wie wir es jetzt schon von den Wetterkarten aus dem Fernsehen kennen. Außerdem können mehrere Personen ohne Zeit und Reibungsverluste an einem Thema arbeiten und trotzdem ganz unterschiedliche Dinge

machen. Dresdner Maschinenbauer und Biologen beobachten die Untersuchungen bereits mit Interesse. Im Moment kosten allein die Displays noch einen sechsstelligen Betrag, betont Ulrich von Zadow und sagt: Bald werden auch die viel billiger sein und dann stehen vielleicht solche Riesenbildschirme überall und dann ist es gut, wenn wir wissen, wie wir damit optimal umgehen können: "Das erste wird sicherlich sein Museen, Einkaufszentren. Dort wo viele Leute vorbeikommen. Bushaltestellen wird spekuliert."

Und dann wird es nicht mehr lange dauern, dann haben wir solche Wände für vielleicht 5000 Euro auch zu Hause, sagt Ulrich von Zadow. Dann sehen wir nicht nur unser Fernsehprogramm groß, sondern haben vielleicht auch jeden Tag ein anderes Hintergrundbild als Tapete, "oder wenn die Wechseltapete in der Küche ist, dann rufe ich kurz mal das Rezept auf, was ich grade kochen will."

Zuletzt aktualisiert: 19. Februar 2014, 17:42 Uhr